

INTERGLOBAL

ITALIEN

Eine Welle und ihre Reiter

Catrin Dingler

Studenten und prekär Beschäftigte Uni-Angestellte protestieren seit Wochen gegen die italienische Bildungspolitik. Auch die europaweiten Reformen seien gescheitert.

Morton Rhues Roman „Die Welle“ wurde nie ins Italienische übersetzt, Filmadaptionen liefen nie in den italienischen Kinos. Dass sich die seit Wochen anhaltende Protestbewegung der Schüler und Studenten als „onda anomala“, d.h. als „unregelmäßige Welle“, bezeichnet, weckt deshalb in Italien keine schrägen Assoziationen mit der manipulierten, autoritären Gemeinschaft des amerikanischen Schulerperiments. Entsprechend der geographischen Ausgangslage werden mit der Welle andere Bilder assoziiert.

So ist seit vergangenen Freitag, als anlässlich des von der Gewerkschaft Cgil organisierten Streiks der Universitätsangestellten, die Protestwelle circa 200.000 Schüler und Studenten, Doktoranten und Hilfswissenschaftler in die Hauptstadt trug, von einer ansteigenden „Flut“ die Rede, einer „Sturmwelle“, die alles mit sich „fortreißen“ werde: das Dekret, das die drastischen Kürzungen im Bildungsetat vorsieht, die Regierungsvertreter, die die Einsparungen zu verantworten haben, schließlich das gesamte marode System der italienischen Universität.

Mit dem Slogan „Wir lassen uns nicht repräsentieren!“ entzog sich die Welle jeder gewerkschaftspolitischen Vereinnahmung. Sie bewegte sich nicht in den geordneten Bahnen des Demonstrationsstroms und lief auch nicht vor dem für die Abschlusskundgebung aufgebauten Podium ruhig

aus, sondern sprudelte wild durch die engen Gassen der römischen Innenstadt und drängte sich bis vor das von einem martialischen Aufgebot der Polizei abgeriegelte Parlament.

Der Auftritt der „onda“ ähnelt der „la ola“-Welle aus den Fußballstadien: eine bunte, laute Massenbewegung, die ihre eingängigen Sprechchöre mit rhythmischem Klatschen begleitet. Die ausgelassene Menge pocht auf den „unparteilichen“ und „apolitischen“ Charakter des Protests. Die Welle sei „weder rechts noch links“. Die Gedanken sollen „nicht rot“ und „nicht schwarz“, sondern „frei“ sein. Das ist die vermeintlich „post-ideologische“, moderate, mehrheitsfähige Stoßrichtung, die die Welle als Massenbewegung antreibt. Immerhin waren am Freitag vermehrt antifaschistische Bekenntnisse zu hören und der Sprechgesang: „Wir sind alle Antifaschisten“.

Insbesondere in den ersten Wochen des Protests hatte die betont „unpolitische“ Ausrichtung der Schüler- und Studentenbewegung verschiedenen rechtsextremen Gruppierungen die Gelegenheit gegeben, auf der großen Welle mit zu reiten. Als der Blocco Studentesco, die Jugendorganisation des besetzten neofaschistischen „centro sociale“ Casa Pound, den Protest für die eigenen Inhalte zu instrumentalisieren suchte und sich an die Spitze einer Demonstration drängte, fielen die Reaktionen zunächst erschreckend verhalten aus. Nur vereinzelte linke Gruppen verließen den Demonstrationszug, die Welle blieb insgesamt kompakt. Ende Oktober, anlässlich der Abstimmung über das Regierungsdekret im Senat, eskalierte der Konflikt schließlich doch, als eine

Gruppe von Rechtsradikalen auf der nahegelegenen Piazza Navona mit Gürteln und Schlagstöcken auf die Protestierenden, größtenteils wehrlose Jugendliche aus den Mittel- und Oberstufen der römischen Gymnasien, einprügelten.

Zu den zentralen Forderungen gehört die Revision der Bachelor-Master-Studiengänge.

Die Regierung wick Nachfragen der Opposition, warum die zahlreichen vor Ort aufgestellten Polizeieinheiten nicht sofort eingegriffen hätten und wie es überhaupt möglich gewesen sei, einen mit Schlagwerkzeugen beladenen Kleintransporter auf die verkehrsberuhigte Piazza zu bringen, aus. Stattdessen sah sie ihr Theorem von den „entgegengesetzten Extremismen“ bestätigt. Doch die Videoaufnahmen, die sowohl auf den Internetseiten der Tageszeitung „La Repubblica“, als auch in einem populären Fernsehprogramm auf RAI3 zu sehen waren, ließen keinen Zweifel über den Ablauf des Angriffs, vor allem aber entlarvten sie die Gesichter der stadtbekanntesten rechten Schläger: neben den Hausherrn der Casa Pound, waren auch Anhänger der neofaschistischen Partei Forza Nuova dabei.

Die Brutalität der Attacke scheint die Mehrheit der betont friedlichen Studentenbewegung aufgeschreckt zu haben, die Präsenz des Blocco wird nun nicht mehr geduldet. Neben den antifaschistischen Sprechchö-

ren gab es auf der Demo am Freitag auch Transparente gegen die rechte Studentenvereinigung.

Allerdings hat sich nur die militante, extraparlamentarische Rechte mit ihrem aggressiven Auftritt disqualifiziert. Azione Universitaria, die Studentenorganisation der postfaschistischen Alleanza Nazionale ist weiterhin Teil der Welle und wird von den Massenmedien als Gegenpart zum linken Protestflügel hofiert. Die Sprecher der autonomen, linken Studentengruppen haben sich dieser publikumswirksamen Inszenierung bisher nicht verweigert.

Dabei richtet sich der Protest der rechten Studentenorganisationen keineswegs grundsätzlich gegen die Reformpläne der Regierung. Parallel zur Demonstration am Freitag traf sich Azione Nuova, eine regierungsfreundliche Abspaltung aus der Casa Pound, zu einem Sit-in vor dem Bildungsministerium. Unter dem Motto „68 umkehren“ wurde zwar gegen die Einsparungen im öffentlichen Bildungswesen protestiert, gleichzeitig aber dazu aufgefordert, die vermeintliche Hegemonie der „linken Unibaronne“ zu brechen. Damit propagieren die rechten Studentenorganisationen die von der Regierung ausgegebene These, die Mehrheit der Protestbewegung würde von „der Linken“ instrumentalisiert, um ihre alten Privilegien zu verteidigen.

So verhalten der Protest gegen die Rechten auch ausfällt, so vehement wehrt sich die linke Studentenschaft gegen den Vorwurf, den „status quo“ der italienischen Universität aufrecht erhalten zu wollen. Die Forderungen, die auf die Straße getragen werden,

FOTO: FLICKR



Die „onda anomala“, die „unregelmäßige Welle“ der protestierenden SchülerInnen und Studierenden am vergangenen Freitag in Rom.

bedienen sicherlich auch die populistische Wut dieser Tage („Wir zahlen nicht für eure Krise“) und bringen nicht zuletzt die Angst zum Ausdruck, durch die Einsparungen im Bildungsbereich künftig nicht mehr fit genug zu sein für den kapitalistischen Überlebenskampf („Finger weg von unserer Zukunft“). In den Diskussionsprotokollen der autonomen Zusammenschlüsse (etwa uniriote.org oder ateinrivolta.org) werden die Analysen jedoch kritischer, die Forderungen radikaler.

In der im Anschluss an die Demonstration einberufenen Vollversammlung an der römischen Universität „La Sapienza“ debattierten vergangenes Wochenende einige Tausend Studenten und nach Jahren der prekären Beschäftigung altgewordene „Jungakademiker“ in den besetzten Fakultäten der Literaturwissenschaften, der Physik und der Politikwissenschaft über „Didaktik“, „Sozialstaat und Studienrechte“ sowie „Ausbildung und Arbeit“.

In den drei Workshops wurden nicht nur die aktuellen Kürzungen des Bildungsetats kritisiert, sondern die gesamte Bildungspolitik der vergangenen Jahrzehnte. Die Hoffnung, die patriarchal geprägten, überalterten Strukturen der italienischen Athenäen

durch die Bachelor-Master-Umstellung modernisieren zu können, sei enttäuscht worden. Das System der „Akkumulation von Credits“ sei ebenso gescheitert wie das Finanzsystem, dessen Wortschatz sich der neue Markt des Wissens bediente. Andererseits sei es den hierarchisch-korporativ organisierten Instanzen der italienischen Akademie gelungen, ihre alte Klientel-Wirtschaft an das neue Modulverfahren anzupassen.

Ziel der autonomen Gruppierungen ist weder die einfache Rücknahme des Regierungsdekrets, noch ein gemeinsamer Verhandlungstisch mit den für die universitäre Misere politisch und akademisch Verantwortlichen. Ohnehin setzen die bislang eingebrachten Vorschläge, etwa die Universitäten in private Stiftungen umzuwandeln oder Exzellenzakademien staatlich zu finanzieren, den kritisierten Weg fort. Der Vollversammlung geht es vielmehr darum, ein Projekt zur „Selbstreform“ der Akademie auszuarbeiten, nicht im Sinne einer Renaissance des Humboldtschen Bildungsideals, sondern im Hinblick auf die Herausbildung einer neuen „globalen Universität“.

Zu den zentralen Forderungen der Abschlusserklärungen gehören die Revision der Bachelor-Master-Studien-

gänge, die Aufhebung des Leistungspunktesystems, die Senkung der Studiengebühren, die Einführung eines „Ausbildungsgehalts“, die Abschaffung der unbezahlten Praktika und die arbeitsrechtliche Grundabsicherung für alle bisher prekär beschäftigten Dozenten und Assistenten.

Jahrelang seien die Reformen im Namen einer vermeintlich europäischen Integration oder internationalen Konkurrenzfähigkeit eingeführt worden, ohne einen wirklichen Forschungsaustausch zu gewährleisten. Tatsächlich seien die Reformen auch in anderen europäischen Ländern gescheitert, die transnationale Solidarität mit der italienischen Protestwelle (European Anomalous Wave) bezeuge die Notwendigkeit einer europäischen Koordination der kritischen Studentenbewegungen.

Die prekären „kognitiven Arbeiter“ der Universitäten drängen außerdem darauf, den Protest aus der Universität in die Gesellschaft hineinzutragen und die Zusammenarbeit mit anderen prekär Beschäftigten der italienischen Wirtschaft zu suchen. In Turin solidarisierten sich bereits einige Studentengruppen mit den von Kurzarbeit und Entlassungen bedrohten Fiat-Arbeitern, während sich in Rom studentische Abordnungen an den Protesten

der Basisgewerkschaften von Alitalia beteiligten. Der Vorschlag, „onda anomala“ möge sich an dem von der Gewerkschaft Cgil für den 12. Dezember angekündigten Generalstreik beteiligen, wurde denn auch mit großem Applaus angenommen.

Catrin Dingler arbeitet als freie Journalistin und lebt in Rom.

La semaine prochaine

Nos lectrices et lecteurs le savent déjà :

dans le cadre de son 20e anniversaire, le woxx organise le 25 novembre une table ronde sur la problématique du logement. Ce débat certainement vivant sera documenté dans le prochain numéro

woxx

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion und Layout:** Luc Caregari (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter (susanne.hangarter@woxx.lu), Jacque Hueber (jacque.hueber@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), David Wagner (david.wagner@woxx.lu), Christiane Walerich (christiane.walerich@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • **Druck:** c. a. press, Esch • **Einzelpreis:** 1,75 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 75 € (Ausland zzgl. 28 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 35 € • **Konto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Régie, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • **Recherchefonds:** Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidarité mam Gréngespoun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxemburg • **Büros:** 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxemburg • **E-Mail:** woxx@woxx.lu • **URL:** www.woxx.lu • **Tel.** (00352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79